

Der Alters-Survey

von Martin Kohli¹ und Clemens Tesch-Römer²

Der Alters-Survey ist eine breit angelegte repräsentative Untersuchung in Deutschland über die „zweite Lebenshälfte“. Die Studie wird mit Mitteln des *Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)* gefördert. Die erste Welle (1996) wurde von der *Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf (FALL)*, Freie Universität Berlin, sowie der *Forschungsgruppe Psychogerontologie*, Katholische Universität Nijmegen, in Kooperation mit *infas Sozialforschung*, Bonn, durchgeführt. Die zweite Welle (2002) wird vom *Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA)*, Berlin, betreut; die Durchführung der Datenerhebung oblag wiederum *infas*.

Das Ziel des Alters-Survey war und ist eine umfassende Beobachtung des Alternsprozesses der deutschen Bevölkerung. Es geht um die Bereitstellung von Informationsgrundlagen für Politik und gesellschaftliche Selbstverständigung und zugleich um die Bearbeitung der entsprechenden Forschungslücken. Es war von Anfang an klar, dass dafür angesichts der Zersplitterung der bisher verfügbaren Daten ein großer repräsentativer Survey mit einem einheitlichen Erhebungsdesign erforderlich war.

Es gibt in Deutschland bereits eine Reihe von größeren sozialwissenschaftlichen Datensätzen, mit denen die Lebenslagen im Alter beschrieben und Fragen des Alterns der Gesellschaft bearbeitet werden können. Dazu gehören insbesondere das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), das von den verschiedensten Forschern für eine Vielzahl von Fragestellungen genutzt wird, und der Wohlfahrtssurvey, dessen Programm in der gleichzeitigen Messung von objektiven Lebensbedingungen und subjektivem Wohlbefinden besteht. Weiter sind die großen „Bus“-Befragungen zu nennen: der Sozialwissenschaften-Bus und der ALLBUS. Einschlägig sind auch die thematisch spezialisierten Erhebungen, z.B. der Familien-Survey des *Deutschen Jugend-Instituts*.

1 Dr. **Martin Kohli** ist Professor am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin, Garystraße 55, 14915 Berlin, Tel. 030-83857651, Fax 030-83857652, E-Mail: kohli@zedat.fu-berlin.de

2 Dr. **Clemens Tesch-Römer** ist Direktor des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) und apl. Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin, Manfred-von-Richthofen-Straße 2, 12101 Berlin, Telefon: 030- 78604260, Fax: 030-7854350, E-Mail: tesch-roemer@dza.de.

Gegenüber diesen bisher verfügbaren Surveys bringt der Alters-Survey in dreifacher Hinsicht Neues: durch die Größe und Zusammensetzung seiner Stichprobe, durch die Konzentration auf die zweite Lebenshälfte und durch die Verbindung von soziologischen und psychologischen Erhebungsinstrumenten.

Stichprobe: Der Alters-Survey basiert auf einer großen, anspruchsvoll angelegten Repräsentativstichprobe der deutschen Bevölkerung von 40-85 Jahren. Auf dieser Basis können valide Ergebnisse zur Verbreitung und Bedingungsstruktur von Lebenslagen und Lebenskonzepten gewonnen werden – auch solcher Dimensionen, die bisher nur mit lokalen oder nicht-repräsentativen Stichproben untersucht worden sind. Zugleich ist die Stichprobe (in der ersten Welle 4.838 Befragte) groß genug, um auch spezielle Subpopulationen noch mit Aussicht auf Erfolg analysieren zu können. Beispiele dafür sind diejenigen, die im Alter noch an formaler Bildung partizipieren, oder diejenigen, die in altersspezifischen Organisationen oder in selbstorganisierten Tätigkeiten engagiert sind. Es handelt sich um interessante Gruppen, die oft viel öffentliche Aufmerksamkeit erfahren, aber typischerweise eine so geringe Verbreitung haben, dass sie in konventionellen Repräsentativuntersuchungen kaum zu erfassen sind.

Konzentration auf die zweite Lebenshälfte: Dass der Alters-Survey nicht die ganze (erwachsene) Bevölkerung umfasst – obwohl nach dem bekannten Diktum von **Max Bürger** das Altern schon bei der Geburt beginnt – hat nicht allein mit Überlegungen zur Optimierung der Stichprobengröße zu tun, sondern auch mit solchen zur thematischen Ausrichtung. Die Erfassung von Lebenszusammenhängen muss eine gewisse Breite haben und läuft damit Gefahr, sich in der Beliebigkeit eines additiven Katalogs von Variablen zu verfransen. Die Ausrichtung auf den Alternsprozess erzeugt einen thematischen Zusammenhang, der sowohl theoretisch (im Hinblick auf die gesellschaftliche Altersgliederung und die Veränderungen im Lebenslauf) als auch empirisch (im Hinblick auf die Institutionen, die das Alter prägen, und die Schwerpunkte der Lebensführung) begründet ist.

Man könnte mit einer solchen Erhebung unmittelbar der gesellschaftlichen Altersgliederung folgen und an der konventionellen Altersgrenze (60 oder 65 Jahre) beginnen. Das würde die Erhebung insofern vereinfachen, als man es bei diesem Verfahren ganz überwiegend mit der Lebenslage des „Ruhestandes“ zu tun hätte. Der Alters-Survey ist anders angelegt: er schließt die gesamte zweite Lebenshälfte (ab 40 Jahren) ein. Ein Grund dafür ist der Wunsch, auch die „Alten der Zukunft“ einzubeziehen. Unterstellt wird dabei, dass es neben den Alterseffekten auch erhebliche Kohorteneffekte gibt. Das kann in manchen Punkten (z.B. der demographischen Struktur oder der Ausstattung mit Ressourcen wie Einkommen und Bildung)

durchaus plausibel gemacht werden, auch wenn eine präzise Trennung zwischen Alters- und Kohorteneffekten – und damit eine verlässliche Prognose – erst auf der Basis der Paneluntersuchung möglich sein wird. Ein zweiter Grund ist der Wunsch, auch den Vorlauf der eigentlichen Altersphase – die Endphase des Erwerbslebens und den Übergang in den Ruhestand – beobachten zu können, weil darin wesentliche biographische Vorbedingungen für die Altersphase geschaffen werden. Drittens schließlich geht es darum, sich für die Analyse der Vergesellschaftung im Ruhestand hinreichende Vergleichsperspektiven zu öffnen. In der Arbeitsgesellschaft ist auch der Ruhestand strukturell durch die Abgrenzung zur Erwerbsphase bestimmt. Für Fragen der gesellschaftlichen Integration, Partizipation und Produktivität im Alter ist der Vergleich mit der Erwerbsphase unerlässlich.

Auf der anderen Seite bleibt der Alters-Survey auf die Bevölkerung bis 85 Jahre (in der Panelstichprobe der zweiten Welle bis 91 Jahre) beschränkt. Dies hat hauptsächlich erhebungspraktische Gründe. Im sehr hohen Alter nimmt die Schwierigkeit der Erreichbarkeit von repräsentativ ausgewählten Befragungspersonen stark zu und ihre Fähigkeit zum selbstständigen Beantworten des Fragebogens aufgrund verschiedenster Behinderungen ab. Zudem macht der Anteil dieser älteren Menschen in Privathaushalten einen zunehmend geringeren Teil an der Gesamtbevölkerung aus, so dass Aussagen über letztere ohnehin nur noch eingeschränkt möglich wären. Die Begrenzung auf 85 Jahre und die Beschränkung auf Privathaushalte haben für den Alters-Survey zur Folge, dass die typischen Behinderungen und Gesundheitsrisiken, die im sehr hohen Alter rasch zunehmen und bei der Bevölkerung in Heimen viel höher liegen, nur in Ansätzen erfasst werden.

Verbindung von soziologischen und psychologischen Erhebungsinstrumenten: Das zunehmende demographische Gewicht der älteren Bevölkerungsgruppen erfordert eine möglichst genaue Kenntnis sowohl ihrer soziologischen wie auch ihrer psychologischen Charakteristika. Der Alters-Survey hat in dieser Verbindung einen Schwerpunkt. Er umfasst eine gemeinsame Erhebung von Lebenszusammenhängen und Selbst- und Lebenskonzepten – also eines soziologischen Programms, das sich insbesondere auf Lebenslagen, Ressourcenflüsse und soziale Einbettung richtet, und eines psychologischen Programms, das sich auf Fragen der personalen Entwicklung im Lebenslauf konzentriert. Diese Kombination lässt vielfache interdisziplinäre Auswertungen zu (die in den bisher vorliegenden Publikationen noch bei weitem nicht ausgeschöpft werden) und findet ihre theoretische Fundierung in einem Person-Umwelt-Modell, das aus der Perspektive der beiden Disziplinen zwar nicht identisch ist, aber doch einen beträchtlichen Schnittbereich aufweist.

Die Rolle psychischer Determinanten wurde in der Survey-Forschung bisher nicht im gleichen Umfang berücksichtigt wie soziologische oder demographische Indikatoren. Gerade in der Altersforschung ist dies ein besonderer Mangel. Der Ruhestand kann, solange die Gesundheit und andere Ressourcen es zulassen, unter Umständen einen größeren Spielraum für neue Verhaltens- und Erlebensweisen eröffnen als die „aktive“ Berufs- und Familienphase. Manche der kanalisierenden Strukturen des täglichen Lebens in Beruf und Familie – wie sie für die jüngeren und mittleren Altersgruppen typisch sind – fallen im Ruhestand und in der „empty nest“-Familie weg. Der Gestaltungsspielraum wächst also; er hängt nicht nur von den äußeren (sozialen) Strukturen des Alltags und den sie beeinflussenden Bedingungen ab, sondern auch von den inneren (psychischen) Strukturen.

Für die derzeit laufende zweite Welle wurden die Instrumente der ersten Welle in weiten Teilen übernommen. Es wurde großer Wert auf die Beibehaltung möglichst vieler Erhebungsmerkmale gelegt, um (a) individuelle Entwicklungen der Panelteilnehmer in den vergangenen sechs Jahren mit Blick auf Veränderungen und Kontinuitäten untersuchen und (b) Kohortenvergleiche zwischen den 40- bis 85-Jährigen des Jahres 2002 mit den 40- bis 85-Jährigen des Jahres 1996 vornehmen zu können. In Teilbereichen wurden die Instrumente verändert und erweitert: hier sind vor allem die Bereiche Erwerbstätigkeit und Übergang in den Ruhestand, Familienstand und Partner, Gesundheit sowie persönliches Netzwerk zu nennen. Außerdem wurde die Standarddemographie um detailliertere Angaben zu Geschwistern sowie zu Schulbildung und Berufsausbildung ergänzt. Der Grossteil der Fragen wurde jedoch unverändert übernommen. Auch der Ablauf der Erhebung und die Erhebungsmethoden wurden weitgehend beibehalten, lediglich auf das halboffene Verfahren „SELE“ (**Dittmann-Kohli** et al. 2001) zur Erfassung des persönlichen Sinnsystems wurde verzichtet.

Die zweite Welle des Alters-Survey umfasst drei Stichproben:

1. Alle Befragten, die an der Ersterhebung von 1996 teilgenommen und ihre erneute Panelbereitschaft erklärt hatten, wurden erneut kontaktiert. Die Personen, die 2002 tatsächlich an der Wiederholungsbefragung teilgenommen haben, bilden die *Panelstichprobe* (n=1.524). Diese waren zum Zeitpunkt der Befragung (Februar bis September 2002) zwischen 46 und 91 Jahre alt.
2. Zusätzlich wurde – wie 1996 – eine repräsentative Stichprobe der in Privathaushalten lebenden Deutschen im Alter von 40 bis 85 Jahren untersucht (*Replikationsstichprobe*). Um die Vergleichbarkeit der Replikationsstichprobe mit der Ursprungsstichprobe von 1996 zu gewährleisten, erfolgte die Stichprobenziehung in denselben Gemeinden und entsprechend derselben Schichtungskriterien wie

1996, d.h. wiederum disproportional geschichtet nach Alter, Geschlecht und Region (Ost/West). An der Erstbefragung im Rahmen dieser Replikationsstichprobe nahmen 3.085 Personen (Fallzahl der von infas erhaltenen Datenlieferung) teil.

3. Erstmals wurden – als Neuerung – anhand einer Stichprobe von 593 (Fallzahl der von infas erhaltenen Datenlieferung) in Privathaushalten lebenden Nicht-Deutschen³ im Alter von 40 bis 85 Jahren die Lebensumstände der ausländischen Bevölkerung dieses Alters untersucht (*Ausländerstichprobe*). Damit trägt der Alters-Survey der Tatsache Rechnung, dass die Generation ausländischer Migranten, die im Zuge der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in den 1950er und 1960er Jahren nach Deutschland gekommen waren, inzwischen das Rentenalter erreicht hat. Für die Befragung wurden jedoch ausschließlich deutschsprachige Fragebögen eingesetzt. Voraussetzung einer erfolgreichen Teilnahme war daher das Beherrschen der deutschen Sprache bzw. die Unterstützung durch eine Person, die des Deutschen mächtig ist und Übersetzungshilfe leisten konnte.

Die Kombination aus Wiederholungsbefragung der Panelteilnehmer und Erstbefragung der Replikationsstichprobe ermöglicht sowohl das Erforschen der individuellen Entwicklungen im Prozess des Älterwerdens (Paneluntersuchung) als auch den Vergleich identischer Altersgruppen zu unterschiedlichen Zeitpunkten anhand der Gegenüberstellung der Befunde aus der Erstbefragung 1996 mit denen der Erstbefragung 2002 (Kohortenvergleich und Zeitreihenuntersuchung). Damit sind grundsätzlich die Voraussetzungen gegeben, Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Alternsverlauf aufzuzeigen sowie Alters-, Kohorten- und Testzeiteffekte zumindest ansatzweise analysieren zu können.

Aus der ersten Welle ist bereits eine große Zahl von Veröffentlichungen entstanden (vgl. auch die Sammelrezension von **Heiner Meulemann** in Heft 1/2002 der ZSE unter dem Titel „Die Wiedererentdeckung der Familie als Verwandtschaft“). Eine umfassende Darstellung der soziologischen Befunde bietet der Band von **Kohli** und **Künemund** (2000), der psychologischen derjenige von **Dittmann-Kohli et al.** (2001). Eine breite Übersicht über die Daten liegt mit dem Band von **Kohli et al.** (2000) vor. Weitere soziologische Veröffentlichungen sind auf der Web page der *Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf* dokumentiert (www.fall-berlin.de); dort

3 Der Begriff Nicht-Deutsche wird verwendet, da Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die zugleich die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, in der Erhebung zu den Deutschen gezählt werden. Die Stichprobe der Nicht-Deutschen wird dennoch im Folgenden aus Gründen der Einfachheit als „Ausländerstichprobe“ bezeichnet.

kann auch das Erhebungsinstrument der ersten Welle (**Dittmann-Kohli** et al. 1997) als pdf-Datei heruntergeladen werden. Über die zweite Erhebungswelle informiert das *Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA)* (www.dza.de). Publikationen zu den 2002 erhobenen Daten der zweiten Welle liegen bisher noch nicht vor. Eine kommentierte Dokumentation der in der zweiten Welle des Alters-Survey zum Einsatz gekommenen Instrumente findet sich jedoch in **Tesch-Römer** et al. (2002) und kann beim DZA bestellt oder als pdf-Datei heruntergeladen werden. Der Beitrag von **Hoff** et al. (2002) gibt einen Überblick über den theoretischen Hintergrund und die Ziele des Alters-Survey im Hinblick auf die gerontologische Längsschnittforschung und die politikberatende Funktion einer Alterssozialberichterstattung im Längsschnitt.

Die Daten der ersten Welle – mit Ausnahme der SELE-Daten – stehen für wissenschaftliche Sekundäranalysen beim *Zentralarchiv für empirische Sozialforschung* (Köln) zur Verfügung (Studiennummer 3264). Die Daten der zweiten Welle werden dem Zentralarchiv voraussichtlich ab Ende 2004 vorliegen.

Literatur:

Dittmann-Kohli, Freya, Martin Kohli, Harald Künemund, Andreas Motel, Christina Steinleitner und Gerben Westerhof in Zusammenarbeit mit infas Sozialforschung (1997): Lebenszusammenhänge, Selbst- und Lebenskonzeptionen – Erhebungsdesign und Instrumente des Alters-Survey. Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf (FALL), Forschungsbericht 61. Berlin: Freie Universität.

Dittmann-Kohli, Freya, Christina Bode und Gerben J. Westerhof (Hrsg.) (2001): Die zweite Lebenshälfte - Psychologische Perspektiven. Ergebnisse des Alters-Survey. Schriftenreihe des BMFSFJ 195. Stuttgart: Kohlhammer.

Kohli, Martin und Harald Künemund (Hrsg.) (2000): Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey. Opladen: Leske + Budrich.

Kohli, Martin, Harald Künemund, Andreas Motel und Marc Szydlik (2000): Grunddaten zur Lebenssituation der 40-85jährigen deutschen Bevölkerung. Ergebnisse des Alters-Survey. Berlin: Weißensee.

Tesch-Römer, Clemens, Susanne Wurm, Andreas Hoff und Heribert Engstler (2002): Die zweite Welle des Alterssurveys: Erhebungsdesign und Instrumente. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Diskussionspapier Nr. 35).

Hoff, Andreas, Clemens Tesch-Römer, Susanne Wurm und Heribert Engstler (2002): „Die zweite Lebenshälfte“: Längsschnittliche Konzeption des Alterssurveys. In: Karl, Fred (Hrsg.). Sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie. Weinheim: Juventa (im Druck).

Nachfolgend die Beschreibung des ausleihbaren Datensatzes dieser Studie.